

MEINUNGSBÖRSE

Amazon jetzt umsatzstärkstes US-Unternehmen in Deutschland
Das nehmen wir nicht einfach hin

Martin Fröhlich

Geben Sie es zu, es hat auch Sie nicht überrascht: Amazon hat sich den Spitzenplatz erobert. Der Online-Händler ist jetzt umsatzstärkstes US-Unternehmen bei uns. Erst jetzt? Ich dachte, das wäre längst der Fall.

Die meisten von uns kaufen im Internet ein. Oder besser: kaufen auch im Internet ein. Und heben dann angesichts leerstehender Ladenlokale in Innenstädten zum großen Wehklagen an. Aber das eine bedingt das andere und es bezweifelt niemand mehr, dass auch künftig ein beträchtlicher Teil unserer Kaufkraft an



Online-Riesen wie Amazon fließt. Wichtig ist aber, dass wir den unvermeidbaren wirtschaftlichen, infrastrukturellen und gesellschaftlichen Wandel nicht in all seinen Ausprägungen hinnehmen. Mit den Schultern zu zucken und zu sagen „ist eben so“ – das ist zu wenig. Noch können wir gestalten. Das geht am besten, indem wir den Veränderungsprozess entschleunigen. Amazon muss ja nicht unbedingt auch bei Ihnen zu Hausen umsatzstärkstes Unternehmen sein. Jedenfalls nicht jetzt schon. martin.froehlich@ihr-kommentar.de

Krankenkassen helfen bedrohten Apotheken

Sechs Kassen kündigen im Abrechnungsskandal ein ungewöhnliches Vorgehen an.

■ Berlin (dpa/from). Nach der Technik Krankenkasse haben fünf weitere Krankenkassen Unterstützung für durch die Insolvenz des Apotheken-Dienstleisters AvP in Not geratene Apotheker angekündigt. Die Barmer, die DAK-Gesundheit, die Kaufmännische Krankenkasse, die Handelskrankenkasse und die Hansatische Krankenkasse teilten mit, sie hätten eine entsprechende Vereinbarung mit dem Deutschen Apotheker Verband (DAV) abgeschlossen.

Die AvP-Insolvenz bereitet vielen Apothekern Probleme. Bis zu 3.500 Apotheken, etwa jede sechste in Deutschland, war AvP-Kunde. In Rechenzentren hatte AvP das Zahlungsgeschäft der Apotheken mit den Kassen abgewickelt. Einer Schätzung zufolge schuldet der Abrechner den Apotheken im Schnitt 120.000 Euro. In Einzelfällen sollen Apotheker gar auf mehr als eine Million Euro Umsatz warten.

Die Ersatzkassen kündigten eine Abschlagszahlung für den September dieses Jahres an die neuen Dienstleister der Apotheken an. Außerdem könnten vormalige Kunden der AvP Leistungen aus den Monaten August und September noch bis zum 31. Dezember abrechnen, ohne Rechnungskürzungen befürchten zu müssen.

Der Apothekerverband Westfalen-Lippe schätzt, dass in der Region eine dreistellige Zahl von Apotheken von dem Skandal betroffen ist. So gibt es laut Verband Kommunen, in denen jede zweite Apotheke nach der AvP-Insolvenz akut bedroht ist. Verbandschef Klaus Michels fordert deshalb staatliche Bürgschaften und zinslose KfW-Darlehen.

Die Lage ist für die Apotheker auch deshalb dramatisch, weil eine klassische Firmeninsolvenz bei ihnen nicht greift. „Als freie Heilberufler haften sie im Falle einer Insolvenz persönlich mit ihrem Privatvermögen“, so eine Sprecherin des Verbandes.

Neben den Kassen will auch Europas größtes Abrechnungsunternehmen im Gesundheitswesen, Noventi, den Fortbestand der Apotheken sichern. Der Konkurrent von AvP hat nach eigenen Angaben ein Hilfsprogramm von 250 Millionen Euro ins Leben gerufen, bei dem sich Apotheken bewerben können. Man wolle die Liquidität der Betriebe kurzfristig sicherstellen, erklärte Noventi-Chef Hermann Sommer. Apotheken, die profitieren wollen, müssen bei Noventi einen Abrechnungsvertrag unterzeichnen.

Solarwirtschaft warnt

■ Berlin (dpa). Die Solarwirtschaft hat die geplante Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes scharf kritisiert. „Wir brauchen ein Solarbeschleunigungsgesetz und keine neuen Marktbremsen“, sagte

der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Solarwirtschaft, Carsten Körnig. Durch die Novelle drohe nun, dass Tausende Solarstromanlagen außer Betrieb genommen werden.

PERSÖNLICH



Alex Cruz (54), spanischer Chef der Fluggesellschaft British Airways, legt sein Amt mit sofortiger Wirkung nieder. Er wird jedoch in einer anderen Rolle bei British Airways bleiben. Nachfolger soll Sean Doyle werden, der bislang Aer Lingus leitete. Die British-Airways-Mutter IAG verzeichnete im zweiten Quartal einen Milliardenverlust. FOTO: AFP



Michael Lohscheller (51), Opel-Chef, sieht niedrige CO₂-Abgaswerte als entscheidendes Wettbewerbskriterium in der Autobranche: „In unserer Industrie ist eine neue Währung entstanden – und die heißt CO₂.“ Die Einhaltung der europaweit vorgeschriebenen CO₂-Grenzwerte sei „wichtiger als alles andere, auch wichtiger als der Absatz.“ FOTO: DPA

Auktionen: Viel mehr als Ebay

Die US-Ökonomen Paul Milgrom und Robert Wilson erhalten den Wirtschaftsnobelpreis. Ihr Verfahren kam auch bei Deutschlands 5G-Versteigerung zum Einsatz.

Finn Mayer-Kuckuk

■ Berlin. Der 83-jährige Robert Wilson war am frühen Montagmorgen erst einmal zu seinem 72-jährigen Kollegen Paul Milgrom hinübergegangen, um an seine Tür zu klopfen und ihn zu wecken. Denn die Nachbarn haben zusammen den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften gewonnen. In der ersten Telefon-Pressekonferenz musste Wilson dann erst überlegen, bevor er die Frage beantworten konnte: Wann er selbst zuletzt etwas bei einer Auktion ersteigert habe? „Meine Frau sagt gerade, wir haben Skistiefel auf E-Bay gekauft! Das ist doch eine Auktion, oder?“

Auch wenn es mit der Praxisanwendung noch etwas hapert: Wilson und Milgrom wissen sehr viel über das Funktionieren von Versteigerungen. Sie haben die Auktionstheorie verfeinert, neue Auktionsformate erfunden und generell zum Verständnis einer sinnvollen Preisfindung beigetragen. Beide Preisträger forschten an der Stanford-Universität in Kalifornien.

Der gedankliche Ausgangspunkt von Wilsons und Milgroms Arbeiten war ein gewisses Misstrauen gegenüber der verbreiteten Annahme, dass Märkte immer den optimalen Preis für ein Produkt finden und dadurch für seine faire Verteilung sorgen.

Milgrom sieht sich als Experte für „Marktdesign“, eine Disziplin, für die es 2012 bereits einen Nobelpreis gab. Bestimmte Märkte brauchen einen Rahmen, der die Interessen der Teilnehmer lenkt, um ein befriedigendes Ergebnis zu erhalten.

In den 90er Jahren gab es mehrere Anwendungen für Milgroms Ideen. In Fachkreisen weltberühmt wurde er mit seinem Entwurf für die Auktionen der Mobilfunkfrequenzen in den USA. Mit seinem Mentor und Doktorvater Wilson entwarf er im Auftrag der US-Fernmeldebehörde ein Verfahren, um von Mobilfunkfirmen einen realistischen Preis für das kostbare öffentliche Gut der Frequenzen zu erhalten. Die „offene aufsteigende simultane Mehrundenauktion“ war auch das Format, in dem in Deutschland die 5G-Lizenzen versteigert wurden.

Die simultane Mehrundenauktion berücksichtigt, dass es für das zu verkaufende Wirtschaftsgut bisher keinen



Milgrom und Wilson haben neue Formate für Versteigerungen entwickelt.

FOTO: DPA

Bielefelder Ökonom Frank Riedel: „Milgrom ist brillant“

◆ „Paul R. Milgrom ist ein Genie“, sagt der Bielefelder Mathematiker und Volkswirt Frank Riedel, der Milgrom (und flüchtig auch Robert Wilson) während eines Studienaufenthalts in Stanford im Herzen des kalifornischen Silicon Valleys kennenlernte. Beeindruckend sei seine Fähigkeit, ein komplexes Problem zu erfassen und es in ein formales mathematisches Mo-

del zu übersetzen: „Das ist brillant.“

◆ Dabei sind Riedel, Milgrom und Wilson als sogenannte „Spieltheoretiker“ gewissermaßen Angehörige einer globalen Wissenschaftsfamilie und Kollegen des einzigen deutschen Wirtschaftsnobelpreisträgers Reinhard Selten, der 1994 mit den US-Amerikanern John Nash und John Harsanyi mit dem Preis der

schwedischen Zentralbank ausgezeichnet wurde. Reinhard Selten lehrte von 1972 bis 1984 an der Uni Bielefeld, bevor er nach Bonn wechselte. Er blieb Bielefeld und speziell dem Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) verbunden.

◆ Als Direktor des Instituts für Mathematische Wirtschaftsforschung in Bielefeld ist Frank Riedel heute Selten's Nachfolger. Die Frage

der idealen Gestaltung von Auktionen sei hochaktuell, sagt Riedel und verweist auf die Versteigerung der 5-G-Mobilfunklizenzen: „Dabei geht es auch um die Gestaltung von Märkten – wenn der Staat etwa die Bildung von Monopolen vermeiden will, muss er entsprechende Regeln festlegen, damit nicht der Bieter mit dem meisten Geld alles an sich zieht.“ (mika)

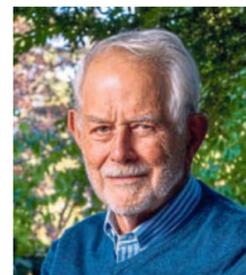
Marktpreis gab, an dem sich die Teilnehmer orientieren können. Zudem spiegelt sie wider, dass die Marktteilnehmer selbst nicht alle Fakten parat haben, die sie für ein sinnvolles Gebot kennen müssten. Ihre Einschätzung kann sich im Verlauf der Auktion ändern.

Daher stehen bei diesem Typ der Auktion von Anfang an alle Frequenzen auf einmal zum Verkauf. Das unterscheidet sie etwa von einer Kunstauktion, wo ein Bild nach dem anderen unter den Hammer kommt. Dafür gibt es mehrere Runden. In jeder Runde geben alle Teilnehmer Gebote für alle Frequenzpakete ab. Dadurch kristallisiert sich schnell heraus, wer welche Bänder besonders dringend haben will. Bietergefechte konzentrieren



Paul Milgrom (72).

FOTO: REUTERS



Robert Wilson (83).

FOTO: DPA

sich dann auf wenige besonders begehrte Frequenzen. Zwischen den Auktionsrunden können die Manager der Mobilfunkfirmen sich über ihre Strategie beraten. Sie sind daher nicht zu hastigen Schnellentscheidungen gezwungen wie bei anderen Auk-

tionstypen. Dafür ist die Zahl der Runden nicht festgelegt. Deshalb konnte die Bundesnetzagentur auch zu Beginn der 5G-Auktion im März 2019 nicht sagen, wie lange sie dauern würde. Sie zog sich dann bis Juni hin. Oft sind bestimmte Frequenzen besonders wert-

voll, wenn ein Spieler sie zusammen besitzt – so wie drei Straßen einer Farbe beim Monopoly. Dann wird er mehr für beide zusammen bezahlen. All das ist in diesen Auktionstypen gut reflektiert.

Ein anderes Beispiel für so einen dynamischen Markt, das Milgrom gerne anführt, ist der Arbeitsmarkt für Krankenhausärzte. Mediziner-Ehepaare nehmen geringere Gehälter in Kauf, wenn sie an der gleichen Klinik arbeiten können. Eine andere Anwendung ist die Vergabe von Start- und Landezeitenfenstern von Flughäfen. Sie haben für unterschiedliche Fluglinien je nach Verteilung über den Tag einen ganz unterschiedlichen Wert. Auch vorhandene Slots an anderen Flughäfen spielen eine Rolle.

NRW-Industrie will bei Wasserstoff Tempo machen

Wasserstoff wird bei der Klimawende eine Schlüsselrolle zugewiesen. Er soll in der Industrie Kohle, Öl und Gas ersetzen. In der NRW-Wirtschaft tut sich auf diesem Gebiet viel.

■ Düsseldorf (Inw). Mit dem Einsatz von Wasserstoff will die nordrhein-westfälische Industrie auf Klimakurs kommen. Firmen wie Rheinmetall, RWE und Thyssenkrupp stellten Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) und Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) 13 Projekte vor, in die sie insgesamt vier Milliarden Euro investieren. Die Vorhaben sind Schritte hin zu einer CO₂-neutralen Industrie, die für 2050 angepeilt wird.

Thyssenkrupp will klimaschonend Stahl fabrizieren, RWE arbeitet an effizienter Wasserstoffherzeugung und Eon an der Umrüstung von Gasnetzen für den Transport. Der Stahlverarbeiter C.D. Wälzholz will mit Wasserstoff seinen CO₂-Ausstoß in der Produktion senken. Rheinme-

tall wiederum beschäftigt sich unter anderem mit der Datensicherheit der Infrastruktur.

Nach dem Gespräch mit den Managern betonte Laschet die Dringlichkeit einer Umstellung auf klimaschonende Abläufe, damit die hiesige Industrie im globalen Wettbewerb bestehen könne. Es gehe auch um Arbeitsplätze: „Wir werden den hohen Beschäftigungsstand im Industrieland Nordrhein-Westfalen nur erhalten, wenn wir uns hier transformieren und die notwendigen Technologien nutzen“, sagte der CDU-Politiker.

Aus Sicht von Wirtschaftsminister Pinkwart hat NRW gute Voraussetzungen, um beim Thema Wasserstoff künftig eine führende Rolle zu spielen. Offen ist, wie stark der Staat die Industrie bei ihrer Umwandlung unterstützen muss.

Nach Darstellung von Pinkwart sind zunächst die EU und der Bund gefragt, zusätzlich dazu könnten zukünftig auch Landesmittel fließen. Am 9. November will die Landesregierung ihre Wasserstoff-Strategie vorstellen. Klar ist, dass die Einführung von Wasserstoff in Produktionsabläufe viel Geld kostet. „Die Transfor-



Ein Mann betankt sein Wasserstoffauto. FOTO: DPA

mation ist sehr teuer, es kostet uns allein bei heutigem Volumen etwa 10 Milliarden Euro in den Jahren bis 2050“, sagte Thyssenkrupp-Chefin Martina Merz. Man brauche staatliche Unterstützung.

Wasserstoff ist ein Schlüsselenergieträger der Energiewende, da seine Herstellung aus Wasser mit Hilfe von Ökostrom die Atmosphäre nicht belastet. Dafür wird das Wasser mittels eines chemischen Prozesses in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten. In der Industrie wird er bisher nur wenig genutzt. In der bisherigen Nische ist NRW aber gut vertreten: Es gibt nach Angaben der Staatskanzlei 240 Kilometer Wasserstoff-Pipelines, zudem nutzen die hiesigen Firmen jährlich eine halbe Million Tonnen Wasserstoff.

Startschuss für Kanalausbau

■ Großkönigsförde (Ino). Mit einem Festakt hat Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer das offizielle Startsignal für den Ausbau der Oststrecke des Nord-Ostsee-Kanals gegeben.

„Damit beseitigen wir ein Nadelöhr der internationalen Schifffahrt“, sagte der CSU-Politiker in Großkönigsförde zwischen Kiel und Rendsburg. 500 Millionen Euro investiere der Bund in den kommenden zehn Jahren in die 20 Kilometer lange Strecke zwischen Kiel und Großkönigsförde. „Alles in allem 2,6 Milliarden Euro steckt der Bund in den nächsten Jahren in den Ausbau und Erhalt des Kanals.“ Dieser habe in 125 Jahren nichts an Bedeutung verloren.

Der rund 100 Kilometer lange Kanal zwischen Kiel und Brunsbüttel ist die weltweit meistbefahrene künstliche Seewasserstraße.